

## **European Union Research Project :**

(Marie Curie Reintegration Grant, EU-ERG )

### **“Interaction with Fictional Media as Means of Understanding and Preventing Adolescent Violence and Political/ Religious Extremism”**

(Acronym: Media/Anti-Violence )

**Priv.-Doz. Dr. Harald Weilnböck (Ph.D.)**

Das Schlüsselthema „Fiktionale Medien-Interaktion und Gewaltprävention/ -verarbeitung“ wirft die Frage auf, in welchen Weisen ästhetische Erfahrung – mittels verschiedener Medien (Text, Film etc.) und unterschiedlicher Modi der Mediennutzung – jene Prozesse der persönlichen Entwicklung unterstützen kann, in denen Individuen Erfahrungen und Dispositionen des Gewalthandelns mental und interaktional verarbeiten. Das Projekt unterzieht somit die generelle Annahme einer empirischen Prüfung, dass Kunst, Literatur und fiktionale Mediennarrative gesellschaftliche Ressourcen von großem kulturellem Wert sind, insofern sie eine – individuell wie gesellschaftlich – nachhaltige Entwicklung zu unterstützen und anzustoßen vermögen. Dabei wird sich das Projekt auf die Risikogruppe von Jugendlichen konzentrieren die zu Formen des gewaltsamen Ausagierens sowie zu selbstdestruktivem Verhalten neigen – was nicht selten auch mit fremdenfeindlichen sowie mit politisch oder religiös extremistischen Ansichten einhergeht.

Letztendlicher Zweck und Nutzen des Projektes und Forschungsansatzes ist es, die Entwicklung von avancierten Methoden der Literatur- und Medienpädagogik anzustoßen, die gerade bei sog. bildungsfernen Jugendlichen den Mustern des gewaltsamen und anderweitig (selbst-)destruktiven Agierens effektiv vorbeugen bzw. entgegensteuern können.

Das Projekt umfasst zwei methodologisch unterschiedliche Forschungsbereiche: (A) Forschung über Personen (Leser/innen, Zuseher/innen), deren Lebensgeschichte sowie deren subjektive Lesart eines persönlich von ihnen ausgewählten, persönlich ‚bedeutsamen‘ Mediennarrativs und (B) Forschung über jene Literatur und fiktionalen Mediennarrative, die diese Personen als für sie selbst besonders bedeutsam ausgewählt haben. In A, der rekonstruktiven Biografie- und Mediennutzungsforschung, lauten die Kernfragen: Inwiefern leisten gewaltbereite Jugendliche, während und indem sie fiktionale Mediennarrative ihrer Wahl und persönlichen Vorliebe aufnehmen (d.h. Filme, Songtexte, Geschichten, Erzählungen etc., die sie mögen), unwillkürlich eine Form des mentalen biografischen Arbeitens im Sinne, und inwiefern kommt diese weitgehend unbewusste mentale Auseinandersetzung ihrer spezifischen Entwicklungsherausforderungen – die sich unter anderem in ihre Gewaltneigung niederschlagen? Oder inwiefern vermeiden sie es, dies zu tun?

Im Forschungsbereich B, der Analyse von Literatur und fiktionalen Mediennarrativen lauten die Kernfragen: Wie ist das fiktionale Narrativ (Text, Film oder andere Medien) in interaktionaler Hinsicht strukturiert? Welche sind die ‚textuellen Interaktionspotentiale‘, die dem

Narrativ aufgrund seines Inhalts und seiner Form innewohnen (unabhängig davon, wie empirische Personen den Text/Film tatsächlich aufgenommen haben)?

In epistemologischer Hinsicht ist die Frage: Wie gelingt es uns, während wir empirische Personen und ihre mentale Literatur- und Medieninteraktion untersuchen, auch das Mediennarrativ selbst nicht aus den Augen zu verlieren – und vice versa? Wie können wir jene beiden Welten des wissenschaftlichen Arbeitens methodologisch fundiert zusammenführen, die bisher weithin von einander getrennt blieben: die Interpretation von ‚fiktionalen‘ Narrativen einerseits (Geisteswissenschaften/ Philologien) und die Erforschung der ‚lebenswirklichen Erfahrungswelten‘ von empirischen Personen und sozialen Gruppen andererseits (Sozialwissenschaften, Psychologie).

Das multi-methodische Forschungsdesign der Literatur- und Medien-Interaktionsforschung (LIR) kombiniert Ressourcen der Literatur- und Kulturwissenschaften einerseits (insbesondere der Narratologie, Textlinguistik und Filmwissenschaft) mit denen der qualitativ-empirischen und -psychologischen Forschungsfelder andererseits (insbesondere der Biografie-forschung, der Sozial- und Entwicklungspsychologie und der Kriminalistik). Das zugrunde liegende theoretische Konzept von ‚Interaktion‘ umfasst die Dimension von sozialer und mentaler Interaktion gleichermaßen, deren Prozesse stets in ihrer je lebensgeschichtlichen Entwicklungsdynamik gesehen werden müssen. Dem entsprechend erstreckt sich ‚Interaktion‘ auf Ereignisse/ Erfahrungen sowohl der lebenswirklichen als auch der imaginativ-fiktionalen Handlungsbereiche einer Person. Die theoretische Modellierung von ‚Gewalt‘ und ‚Destruktivität‘ – im Gegensatz zu individuell und gesellschaftlich ‚nachhaltiger‘ Entwicklungszuträglichkeit – wird mithilfe entwicklungspsychologischer und psychotherapie-wissenschaftlicher Ressourcen präzisiert und forschungspraktisch operationalisiert. Das LIR-Forschungsdesign verdankt seinen hohen Grad an methodischer Prozesskontrolle und intersubjektiver Validierung vor allem dem aktuellen Stand der qualitativen Verfahren in der Biografie- und Psychotherapieforschung. Unser Bemühen gilt der kulturwissenschaftsspezifischen Fortentwicklung dieser Methoden.

(A) Zur Methodologie der Literatur- und Medien-Interaktionsforschung: Mit jeder teilnehmenden Person wird zunächst ein biografisch-narratives Interview durchgeführt (BNI), das mittels eines psychologisch erweiterten Verfahrens der interdisziplinären Transkriptanalyse ausgewertet wird. Zunächst wird den biografiewissenschaftlichen Verfahrensschritten der sequenziellen Hypothesenbildung und der Rekonstruktion von biografischen Handlungsstrukturregeln gefolgt. Sodann werden in systematischer Weise Ressourcen der klinischen und der Entwicklungspsychologie herangezogen, um auch die mentalen Prozessdynamiken rekonstruktiv zu erschließen. Somit werden zusammen mit den biografischen auch die psychodynamischen Handlungsstrukturregeln des lebensgeschichtlichen Verlaufs und des individuellen Interaktionsprofils der Person formuliert. Davon wird letztlich die ‚persönliche Entwicklungsherausforderung‘ der/des Interviewten abgeleitet.

Das anschließende Medienerlebnis-Interview wird anhand eines von der/dem Interviewten als persönlich besonders bedeutsam ausgewählten Literatur- oder Mediennarrativs durchgeführt. Dieses neu entwickelte Interviewverfahren ermöglicht es zu rekonstruieren, wie die subjektive Aneignung des Narrativs erfolgte und ferner: ob und wie die Person im Zuge dieser Aneignung unwillkürlich auch mentale Arbeit im Sinne ihrer ‚biografischen Entwicklungsherausforderung‘ leistete bzw. diese vermieden hat. Die Zusammensicht mehrerer Fallrekonstruktionen aus einem sozialen Sektor – z.B. der gewaltbereiten Jugendlichen – ergibt ein typologisches Spektrum von

bereichsspezifischen Modi der psychobiografischen Medieninteraktion. Aus ihnen können letztlich Richtlinien für die literatur- und mediendidaktische sowie jugendkultur-pädagogische Arbeit mit diesem Klientel gewonnen werden.

( B) Die Untersuchung der literarischen/ medialen Texte wendet ein neues Verfahren der narratologischen Analyse an. In einem ersten Schritt erfolgt eine systematische linguistische Bestimmung der ‚informationellen Auswahl und Vollständigkeit‘ des Narrativs sowie der ‚(In)Kohärenz‘ entlang von Parametern der internen und externen narrativen Logik des fiktionalen Geschehens. Darauf aufbauend wird eine psychologisch fundierte Rekonstruktion der ‚textuellen Interaktionspotentiale‘ vollzogen, die dem Narrativ aufgrund seiner inhaltlichen und formalen Struktur innewohnen und die somit allen Leser/innen gegenüber wirksam werden.

Die letztendliche Integration der Text- und Interaktionsanalyse ergibt eine empirische ‚Variante von Text-Leser-Interaktion‘. Sie weist die interaktionale Gestalt des subjektiven Verständnisses auf, das ein/e empirische Leser/in infolge ihrer/seiner lebensgeschichtlichen Erfahrung und lebensweltlichen Position von diesem Narrativ hergestellt hat. Die qualitative Synopse der hauptsächlichen ‚Varianten‘ der psychobiografischen Medieninteraktion, die im gesellschaftlichen Sektor der gewaltlatenten Jugendlichen in Erscheinung treten, gibt dann ein verlässliches Bild dieses Bereich von sozialem Lebens. Dieses kann zur Orientierung für pädagogische, präventive und sozialgestalterische Interventionen in Schule, Bildung, Erziehung und Sozialarbeit dienen, die den Mustern des Gewalthandelns effektiv entgegensteuern.